

Martin Arnold:

Gewaltfreiheit / Gütekraft als Friedensursache¹

- Forschungsergebnisse und Folgerungen -

Projektbeschreibung und Ergebnisse: www.martin-arnold.eu

Ziviler Widerstand heute

Ziviler Widerstand ist aus der politischen Auseinandersetzung heute nicht mehr wegzudenken. In vielen Ländern haben BürgerInnen mit diesen Mitteln politischen Wandel erreicht [...]. Gewaltfreier Widerstand ist oftmals einfach nur die effektivste oder die einzige Methode, die BürgerInnen zur Verfügung steht. (Christine Schweitzer 2010: 36)

Christine Schweitzer, die Autorin dieser Sätze, ist sowohl durch theoretische Arbeiten als auch im praktischen Einsatz bei der internationalen „Nonviolent Peaceforce“ engagiert.

Gewaltfreies² Vorgehen wird heute weltweit als Möglichkeit, auf friedlichem Weg politische Veränderungen anzustreben, genutzt oder wenigstens in Erwägung gezogen.

Misstände als Konfliktursachen

Was als *Mangel an Freiheit, Gerechtigkeit oder Menschlichkeit* wahrgenommen wird, kann zum Konflikt³ führen. Als Grundkategorie des Forschungsprojekts zeigte sich nicht Konflikt, Krieg oder Gewalt, sondern *Misstand* im Sinne von Mangel an Freiheit, Gerechtigkeit oder Menschlichkeit, gemessen am allgemeinen Maßstab *Leben in Fülle für alle*. Als Ursachen von Konflikten können Misstände gesehen werden. Misstände mit friedlichen Mitteln abzubauen, positiv: mehr Freiheit, Gerechtigkeit oder Menschlichkeit zu verwirklichen, dient dem Frieden.

Unsere Sprache

Kriegsvokabular wurde seit Jahrtausenden entwickelt und es gibt viele sprachliche Ausdrücke im Zusammenhang mit schädigendem Vorgehen in Konflikten. Das Wort Non-violence / Gewaltfreiheit dagegen ist bei uns geschichtlich jung.

¹ Eingereicht für „Panel 1: Gewaltfreiheit und die Grundlagen eines positiven Friedens“ bei der AFK-Nachwuchstagung 2012 am 21.-22. März 2012 in der Evangelischen Akademie Villigst

Literatur:

Arnold, Martin (2011): Gütekraft. Ein Wirkungsmodell aktiver Gewaltfreiheit nach Hildegard Goss-Mayr, Mohandas K. Gandhi und Bart de Ligt. Mit einem Geleitwort von Johan Galtung. Nomos-Verlag, Baden-Baden. Reihe Religion – Konflikt – Frieden: 4

² Ich gebrauche das Wort hier gemäß dem üblichen Insider-Sprachgebrauch, der nicht dem der Allgemeinheit entspricht, vgl. Arnold / Egel-Völp (2011)

³ Abgrenzung vom angelsächsischen *conflict*-Begriff: Wie ein Konflikt ausgetragen wird, ist im deutschen Begriff nicht enthalten.

Mohandas K. Gandhi, genannt Mahatma (Große Seele), war der Pionier der konsequenten Umsetzung, Entwicklung und weltweiten Bekanntmachung eines Konzeptes für den kämpferischen Einsatz für Gerechtigkeit ohne Schädigung des Gegners. Erst durch ihn wurde „Non-violence / Gewaltfreiheit“ weltweit populär. Unsere Sprache ist für die damit bezeichnete Streitkunst unterentwickelt. Wir brauchen weitere sprachliche Impulse, damit sich Engagierte angemessen verständlich machen. Die Bezeichnungen „Non-violence“ und „Gewaltfreiheit“ rufen nicht erst heute bei uns fundamentale Missverständnisse hervor, sondern dies war auch schon zu Gandhis Lebzeiten in seiner indischen Heimat der Fall. Ihn beschäftigte in seinem lebenslangen Engagement die Frage, mit welcher starken Vorgehensweise Missstände effektiv abgebaut werden können. Er war sicher – was empirische Forschung inzwischen bestätigt hat: dass die schon lange vor ihm praktizierte und von ihm systematisch entwickelte Streitkunst, auch wenn sie nicht in Vollkommenheit praktiziert wird, einem Vorgehen, bei dem die andere Seite geschädigt wird, weit überlegen ist.

»Satyagraha« - »non-violence« - »Gewaltfreiheit« - »Gütekraft«

M. K. Gandhi schuf für seine Streitkunst das neue indische Wort *satyagraha* (spr.: Satjāgrah, langes a in der Mitte). Er erklärte es so:

„Wahrheit (satya) bedeutet auch Liebe, und Festigkeit (agraha) erzeugt und dient als Synonym für Kraft. [...] satyagraha bezeichnet also die Kraft, die aus Wahrheit und Liebe geboren wird [...] Seelenkraft“ (Gandhi 1999, Vol. 34: 93).

Für *Seelenkraft* kann auch *Gütekraft* stehen. Obwohl sich im Westen ähnliche Traditionen bildeten, geht unsere Rede von „Gewaltfreiheit“ auf Gandhis Gebrauch von „non-violence“ zurück. Das ist die Übersetzung des indischen „ahimsa“, Kernbegriff einer Jahrtausende alten religiös-philosophisch-ethischen Tradition des Nicht-Verletzens, Nicht-Tötens, die in Indien einigermaßen bekannt ist, mit Stärke und Mut assoziiert und hoch geachtet wird. Im Westen hatte sie vor Gandhi keine begriffliche Entsprechung. Im Englischen entwickelte Gandhi für die Streitkunst kein neues Wort, sondern gab *beide Begriffe*, *satyagraha* und *ahimsa*, mit *non-violence* wieder. Durch diese Vermischung wurde es im Westen zusätzlich zum Kulturabstand schwierig, zu verstehen, wie sich Gandhi seine Streitkunst vorstellte.

Die Kraftentwicklung war ihm wichtiger als das Nichtanwenden von Gewalt. Gewaltfreiheit war ihm nicht das Höchste. Gandhi: „[Ich] war [...] wohl fähig, die Gewaltlosigkeit um der Wahrheit willen zu opfern.“ (Mirabeau 1983, 117) Die Bezeichnung „Apostel der Gewaltlosigkeit“ entspricht seinem Selbstverständnis nicht. Er war viel mehr: *Experimentator der Gütekraft*. Unter Umständen befürwortete er Gewalt (z. B. Gandhi 1999, Vol. 33, 43). Aber *satyagraha*, davon war er – und bin ich – überzeugt, ist eine stärkere Kraft als Gewaltanwendung und wirkt oft schneller. *Gütekraft* wird als Begriff für Gandhis Streitkunst im deutschen Sprachraum seit Mitte der 1990er Jahre benutzt.

Gütekraft ist stärker als Gewalt

Es widerspricht Gandhis Vorstellungen völlig, seine Streitkunst mit Schwäche zu assoziieren. Er bildete das neue Wort *satyagraha* gerade darum, weil er einen Ausdruck ohne die

Schwäche-Assoziation suchte, die bei den Berichten von *passive resistance*-Aktionen mitschwang. (Gandhi 1999, Vol. 34, 94). Dazu drei Stimmen:

- „Gewaltlosigkeit oder Gewaltfreiheit [...] – immer schwingt die Abwesenheit von etwas Starkem, also Schwäche mit, der Begriff drückt [...] nichts Positives und Kraftvolles aus.“ (Hertle 2008)

- „Tatsächlich ist auch das Wort Gewaltfreiheit [...] bereits Teil des Problems!“ (Nagler 2008, 16) - Hans Schwab hat die Assoziationen zu »non-violence« im Französischen ausführlich sprachlich untersucht. Sein Fazit: „Die Schwächen und Mängel der Lexie *non-violence* haben zur Folge, daß die Kommunikation über die non-violence nur schwer auszuräumenden Mißverständnissen ausgesetzt ist und außerdem die Lautform wie ein Köder wirkt, der Kleinmütige, Schwächlinge und utopische Pazifisten anzieht. Deshalb schlagen wir folgende Gebrauchsanweisung vor: [...] In Presseveröffentlichungen, Flugblättern, öffentlichen Diskussionen usw. ist auf den Gebrauch von *non-violence* zu verzichten.“ (Schwab 1994, 281)

- Gandhi-Kenner wissen: Die Bezeichnung nonviolence / Gewaltfreiheit / Gewaltlosigkeit für Gandhis Streitkunst ist im Westen höchst problematisch, ja, irreführend. Seit der *Rosenkranz-Revolution* auf den Philippinen 1986 wird der Ausdruck *people power* benutzt, so auch in Ägypten 2011. Dies ist nur halb im Sinne Gandhis, weil die Assoziation zu Liebe, Wahrheit, Gerechtigkeit oder Güte fehlt.

Empirie: Gandhis Meinung über die Stärke von satyagraha ist empirisch bestätigt: Gewaltfreie Aufstände waren im 20. Jahrhundert doppelt so oft erfolgreich wie gewaltsame und führten oft schneller zum Ziel (Stephan et al. 2008, 8; Schock 2003, 705 f).

Gütekraft ist stärker als Gewalt. Diese Aussage bedeutet zweierlei:

Erstens: Im Einsatz für mehr Gerechtigkeit ist gütekräftiges Vorgehen (der eigenen Seite) effektiver und wirkt schneller als ein Vorgehen, das den Gegner schädigt.

Zweitens: Mit Gütekraft kann Gewalt (der anderen Seite) effektiver bzw. eher überwunden werden als mit Gewalt. (Mehr dazu in: Arnold / Egel-Völp 2011)

Begriffe: Ich bevorzuge aus all diesen Gründen bei uns die Begriffe Gütekraft / gütekräftig / goodness-force / goodness-forceful, wo Gandhi-Insider von satyagraha / nonviolence / truthforce / Gewaltfreiheit / gewaltfrei sprechen.

Zur Einstimmung in die Sache beginne ich mit einem Beispiel.

Neonazi: „Wir machen das jetzt hier unter uns aus! Nur wir beide! Los, steh auf!“ Gütekraft im deutschen Alltag? Ein Erlebnis im Zug

Während ich diese Geschichte schreibe, sitze ich im Zug auf dem Weg von Kassel nach Marburg. Es ist ein Regionalexpress und ich sitze allein im Raucherabteil. Diese Raucherabteile sind sehr klein, es gibt hier nur sieben Sitzplätze. Zur einen Seite des Abteils geht es weiter zum nächsten Waggon, zur anderen Seite gibt es einen offenen Durchgang zur Eingangstür des Zuges. Die anderen Abteile kann man von hier aus nicht sehen, aber

den Bereich vor der Zugtüre kann ich von hier überblicken. Hier saß ich auch vor einigen Monaten, kurz vor Sylvester 2000/01. Und hier ereignete sich während der Fahrt ein Zwischenfall, der mich sehr zum Nachdenken gebracht hat. Nachdenken über das Wirken der Gütekraft.

Wintersemester 2000/2001, Universität Marburg.

Als Studentin mit dem Nebenfach „Friedens- und Konfliktforschung“ belege ich in diesem Semester ein Seminar zu „Konfliktregelungsformen“. In Arbeitsgruppen sollen Konflikte und deren Lösungsmöglichkeiten erarbeitet werden. Ich entscheide mich für eine AG mit dem Inhalt „Gütekraft“, ein für mich relativ neues Thema: Stichworte wie Gewaltfreier Widerstand, Gandhi und Martin Luther King waren mir zwar ein Begriff, aber ein theoretisches Konzept all dessen und eine direkt daraus resultierende Handlungsumsetzung in die Praxis war mir bisher unbekannt.

Dass dieses Vorgehen, nämlich friedlich und gewaltfrei in eine potentiell gefährliche und gewaltvolle Situation einzugreifen, tatsächlich glücken kann, und das auch in alltäglichen Lebenssituationen, erfuhr ich an mir selbst in besagtem Zugabteil.

Damals war ich nicht allein im Abteil.

Mein Freund ist gemeinsam mit mir unterwegs und eine - wie mir scheint jugoslawische - Familie: Eltern und zwei kleine Kinder, ein Junge und ein Mädchen, im Alter von etwa 5-8 Jahren. Die Mutter sitzt neben ihrem Mann und hat den Jungen auf dem Schoß, das Mädchen sitzt meinem Freund gegenüber am Fenster. Auf den beiden übrigen Plätzen sitzen zwei Mädchen im Teenageralter. Auch der Rest des Zuges ist bereits bei unserer Abfahrt in Kassel relativ voll, und die Menschenmassen nehmen bei jedem Halt des Zuges weiter zu. Bald drängen sich die Leute im Gang unseres Abteils und im Bereich vor der Zugtüre. Unter den Reisenden befinden sich augenscheinlich viele Ausländer.

Am nächsten Bahnhof steigen ein Paar mittleren Alters und deren etwa 18-jähriger Sohn ein. Sie tragen Bomberjacken und reden mit stark sächsischem Akzent. Der Jugendliche hat kurzgeschorene Haare. Die Frau scheint relativ stark alkoholisiert zu sein, auch der Mann hat eine Bierflasche bei sich. Da keine Sitzplätze mehr frei sind, bleiben sie vor unserem Abteil neben der Zugtür stehen.

[...] nach einiger Zeit wird es wieder unruhig und laut. Diesmal ist es der Mann, der anfängt, seine Stimme zu erheben und Naziparolen kundzutun. Viele der umstehenden Leute reagieren jetzt und erwidern etwas auf seine aggressiven Sprüche. Die Stimmung schaukelt sich immer weiter hoch. Eins der Teenagermädchen in unserem Abteil mischt sich ebenfalls ein, kreischt den Mann an, keinen interessiere sein dummes Geschwätz. Der Ostdeutsche wendet sich jetzt in unsere Richtung. Sein Blick fällt als erstes auf einen südländisch aussehenden jungen Mann, der neben unseren Sitzplätzen steht, und schnauzt ihn an. Keiner versteht ihn, der Akzent ist so stark. Der Südländer fragt nach, in einwandfreiem Deutsch, der Ostdeutsche wiederholt lauter werdend seine Worte, wieder unverständlich. Der Südländer fragt nun „Do you speak English?“. Diese Frage kam so unerwartet, so passend, der Ostdeutsche scheint in seine eigene Falle getappt und bloßgestellt zu sein. Wir alle um das Geschehen herum müssen anfangen zu lachen.

Doch der Ostdeutsche fühlt sich verhöhnt und wird jetzt richtig aggressiv. Er beginnt zu schreien und zunächst uns alle verbal zu attackieren, richtet sich dann plötzlich sehr direkt gegen den jugoslawischen Vater in unserem Abteil, der sich bisher zurückgehalten hatte.

Was er hier zu lachen habe, er solle besser sein Maul halten, usw. Jetzt mischen sich andere direkt ein, vor allem die zwei Teenager fahren den Ostdeutschen an, er solle sich zurückhalten, Stimmen werden lauter und lauter, die Atmosphäre wird hochaggressiv, explosiv. Die Kinder sind verängstigt, die jugoslawische Mutter ist den Tränen nahe. Der jugoslawische Mann wehrt sich, schreit zurück.

Ich sitze auf meinem Platz und habe bisher nichts gesagt. Alle Worte scheinen die Aggressivität nur zu steigern, ich habe Angst, was hier als nächstes geschieht. Und es geschieht etwas: Der Ostdeutsche fordert den jugoslawischen Vater zum Kampf auf. „Wir machen das jetzt hier unter uns aus! Nur wir beide! Los, steh auf!“ Der Vater, provoziert, steht auf und beginnt seine Jacke abzustreifen. Der Ostdeutsche kommt näher, steht jetzt dicht vor dem Vater, zieht sich ebenfalls die Jacke aus.

Alles geschieht in Sekunden. Ich stehe auf. Ich brauche nur einen Schritt zu machen und stehe zwischen den beiden Männern. Mein Gesicht dem Ostdeutschen zugewandt. Ich sage kein Wort. Ich nehme kaum wahr, was um mich herum geschieht. Ich schaue den Mann vor mir an. Ich weiß nicht, ob ich Angst habe, keine Zeit, darüber nachzudenken. Meine Knie zittern. Der Ostdeutsche schaut mich an. Er geht einen Schritt zurück. Irgendwo hinter mir nehme ich wahr, wie mein Freund und ein anderer den Vater wieder zum Hinsetzen bringen. Meine Knie zittern immer stärker, ich muss mich irgendwo festhalten. Am Durchgang zwischen Abteil und Zugtür sind zwei Stangen. Ich halte mich mit den Händen daran fest. Dadurch komme ich näher auf den Ostdeutschen zu. Er geht einen weiteren Schritt zurück. Ich versperre ihm jetzt den Durchgang. Direkt hinter ihm beginnt seine Frau, mich zu beschimpfen, fragt, was ich mich hier einmische. Ich sage: „Ich möchte nicht, dass hier irgendwer irgendwen schlägt.“ Sie pöbelt weiter, der Sohn wendet sich jetzt an mich und sagt „Ist ja gut jetzt.“ Um mich herum scheint die Spannung wohl abzunehmen. Ich stehe immer noch da, weiß nicht, was ich tun soll. Und bin froh, als jemand hinter mir eine Hand auf meine Schulter legt und mich auffordert, mich wieder zu setzen.

Ich kann gar nichts sagen, komme mir irgendwie unwirklich vor. Die kleine Tochter der jugoslawischen Familie sagt zu mir „Ich hatte solche Angst wegen meinem Papa“. Wir fahren weiter bis nach Marburg und nichts ereignet sich mehr auf dieser restlichen Strecke. Als mein Freund und ich aussteigen, bedankt sich das jugoslawische Paar bei uns. Und dann sind wir draußen. Mit dem Bus nach Hause. Erst in meinem Zimmer scheine ich wieder in der Realität anzukommen und muss weinen.

Es dauert einige Tage, bis ich beginne zu verstehen, was passiert ist. Viele Fragen sind in meinem Kopf: Was wäre geschehen, wäre ich nicht aufgestanden? Dann wäre es vermutlich zu einer Massenschlägerei gekommen. Und der Haltung der meisten Fahrgäste nach zu urteilen, hätte diese Schlägerei für die Nazis übel geendet. Aber hätten sie es nicht verdient?

War es richtig, was ich getan habe? War es gut? War das Gütekraft? Hätte ich genauso oder überhaupt eingegriffen, ohne gerade in diesem Semester das Konzept der Gütekraft kennengelernt zu haben? Hätte es nicht auch irgendein anderer getan? Kann ich stolz auf mich sein?

Was, wenn der Mann mich geschlagen hätte, als ich vor ihm stand? Hat er es nicht getan, weil ich eine Frau bin? Hatte ich Glück? Hätte er es getan, so hätten sich wohl einige Menschen um mich herum auf ihn gestürzt.

Und was ist im Verlauf der weiteren Fahrt geschehen, ist es noch einmal zu einem Streit gekommen? Hat sich jetzt irgendwas verändert? Oder sind die Ostdeutschen irgendwo ausgestiegen und haben die erstbesten Ausländer verprügelt, jetzt erst recht?

Noch immer, einige Monate nach diesem Vorfall, beschäftigen mich diese und weitere Fragen, während ich die Geschichte erzähle, und noch immer bin ich etwas aufgeregt, wenn ich an all das denke.

Auf einige der Fragen gibt es wohl nur spekulative Antworten. Niemand weiß, was weiter passiert ist. Und natürlich hätte die Situation ganz anders ausgehen können. Aber sie ist so geschehen, wie sie geschehen ist. Vielleicht war es ein wenig der Überraschungseffekt, der gewirkt hat. Vielleicht war es das Wortlose, das mehr gesagt hat als alles Herumschreien. Ich glaube, ja, ich kann ein wenig stolz sein auf das, was ich getan habe, weil es mutig war. Und auch güteträftig. Und es war gut, denn in diesem Moment, in diesem Zug hat niemand zugeschlagen. Es ist kein Beweis dafür, dass die Gütekraft immer funktioniert. Aber es ist für mich ein Beweis, dass sie funktionieren kann.

1. Juni 2001, Esra Mitter aus: www.guetekraft.de > Gütekraftberichte

Ich kommentiere dies nicht, sondern lasse das Beispiel und Esra Mitters Gefühle und Gedanken dazu für sich sprechen.

Im Folgenden entfalte ich die wichtigsten Forschungsergebnisse zur Gütekraft unter verschiedenen Aspekten. Um der Verständlichkeit willen gehe ich dabei nicht streng systematisch vor und ich beziehe mögliche Konsequenzen ein. Zunächst ein Überblick:

Drei Erscheinungsformen von Gütekraft

Gütekraft zeigt sich in drei Formen: als Interaktionsmuster, als Begegnungs- bzw. Handlungskonzept und als menschliche Potenz:

1.) *Interaktionsmuster* (zwischen mindestens zwei Personen oder Kollektiven): Wenn der Versuch, auf wohlwollende und gerechte Weise Konflikte zu lösen bzw. Missstände abzubauen, mit der nötigen Kompetenz und Beharrlichkeit durchgeführt wird, wird er mit einiger Wahrscheinlichkeit früher oder später von der Gegenseite bzw. von anderen Beteiligten angenommen und aufgegriffen, sodass er zu einem für alle Seiten befriedigenden Ende führt. Das Muster, nach dem die Interaktion zwischen den Beteiligten dann abläuft, wird hier als Interaktionsmuster Gütekraft bezeichnet. Dieses Muster entsteht als eine sich selbst verstärkende Dynamik („Gütekraftspirale“, eine „Engelsspirale der Gütekraft“ statt der Teufelsspirale der Gewalt). Hier zeigt sich die hohe Qualität, die Güte, dieser Kraft: Sie baut auf. In dem Maße, wie der Impuls durch die Interaktion Änderungen über die anfangs Engagierten hinaus bewirkt, wird Gütekraft auch für Außenstehende als Kraft erkennbar. (Darum nenne ich diese Erscheinungsform an erster Stelle.)

2.) *Begegnungs- bzw. Handlungskonzept* (einer Person oder eines Kollektivs): Derartige Versuche, zusammen mit anderen Beteiligten Missstände abzubauen, sind umso wirkungsvoller, je mehr die Handelnden erkennen lassen, dass sie auch beim Gegenüber (womöglich auch gegen den Augenschein) eine Verständigungsbereitschaft voraussetzen,

die ihrer eigenen entspricht. Die zweite Erscheinungsform ist Gütekraft als Konzept, anderen Menschen zu begegnen. Es basiert auf der *dauerhaften Entschiedenheit, auf wohlwollende, wahrhaftige und gerechte Weise zum Leben in Fülle für alle beizutragen*. Diese Haltung der Güte oder auch entsprechende Verhaltensmöglichkeiten können bewusst (auch methodisch) entwickelt und eingeübt werden oder unbewusst vorhanden sein. Das damit gegebene Begegnungskonzept, genauer: das meist hierin enthaltene Handlungskonzept zum Abbau von Misständen wird hier Gütekraft-Konzept genannt. Seine Anwendung macht wahrscheinlich, dass die andere Seite gütekräftig reagiert, d. h., dass sich die Interaktion nach diesem Muster entwickelt.

Auf das Gütekraft-Konzept bezieht sich die Forschungsarbeit. Deren erstes Ergebnis ist ein Modell dafür, wie das Vorgehen nach diesem Konzept bei verschiedenen typischen Schwierigkeiten seine Wirkung erreicht. Folgerungen daraus sind die weiteren Ergebnisse der Studie.

3.) *Menschliche Potenz* (aller): Das Konzept beruht auf der Annahme, dass in jedem Menschen eine Kraft angelegt, ansprechbar und abrufbar ist. In Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen wird diese Kraft Vernunft, Gewissen und Geist der Geschwisterlichkeit genannt. Als realisierbare menschliche Möglichkeit kann sie Gütekraft-Potenz genannt werden. Sie ermöglicht gütekräftiges Handeln und die Haltung der Güte. Die Gütekraft-Potenz können wir entdecken, verwirklichen und wir können auf sie – ohne Erfolgsgarantie, aber mit guten Gründen – bei uns selbst und bei anderen vertrauen. Ein Beispiel für gütekräftiges Vorgehen unter extremen Bedingungen:

Das Gewissen des Wachmannes

Die folgende Begebenheit ereignete sich in Deutschland während des Zweiten Weltkrieges in einem Gefangenenlager.

Das Leben der Gefangenen war hart. Sie hatten Hunger und litten unter der Kälte und den Anstrengungen der Zwangsarbeit. Abends kehrten sie in ihre Baracken zurück. Ein Wachmann erwartete sie, um mit ihnen seine Scherze zu treiben, die allerdings nur ihm allein Vergnügen bereiteten. Er zog den einen an der Nase und gab einem anderen einen Tritt in den Bauch. Jeder fragte sich, wer wohl heute an der Reihe sei. Eines Abends aber kam einer der Gefangenen von selber zu ihm und sagte: „Da Sie jeden Tag jemand schlagen müssen, möchte ich Sie bitten, heute mit mir vorlieb zu nehmen.“ „Nanu, kleines Französchchen! Weil Du so frech bist, rate mal, wie oft ich Dir mit meiner Reitpeitsche auf den ...“ „Es ist nicht meine Sache zu bestimmen, wie viele Schläge ich verdient habe. Ich überlasse das Ihrem Gewissen.“ „Meinem Gewissen, meinem Gewissen? Ich habe kein Gewissen!“ „Doch!“ , sagte nach einer kleinen Pause der Gefangene. „Doch, Sie haben ein Gewissen. Ihr Zögern beweist, dass Sie ein Gewissen haben, denn Sie haben mich noch immer nicht geschlagen.“ Und indem er sich anschickte weiterzugehen, fügte er noch hinzu: „Ich glaube sogar, dass Sie mich heute Abend nicht mehr schlagen werden.“ Dann wandte er sich um und ging. Der andere starrte betroffen vor sich auf den Boden, blass, mit Tränen in den Augen und mit zitternden Lippen. Nie zuvor hatte jemand zu diesem

Unglücklichen von seinem Gewissen gesprochen. Vielleicht war das die Ursache seiner Rohheit. Nach diesem Tag wurde kein Gefangener mehr von ihm geschlagen. (Aus: Albert Schmelzer: Die Arche. Waldkirch 1983: 57f; dort zit. aus: del Vasto, Lanza: Definitionen der Gewaltlosigkeit: 14f)

Der Vorgang zeigt: Selbst Menschen, die von ihrem Gewissen nichts wissen wollen, können wirkungsvoll darauf angesprochen werden – durch Worte und Taten.

Die Allgemeinheit der Gütekraft-Potenz bei allen Menschen wird damit illustriert. Sie ist die Grundlage dafür, dass mit einiger Wahrscheinlichkeit auch im Streit angemessenes, geschicktes und wenn nötig beharrliches Anregen dieser Möglichkeit auch bei den Beteiligten auf der anderen Seite zur Veränderung führt – mit dem möglichen Ergebnis gemeinsamer Bemühung um den Abbau des aktuellen Missstandes. Anders gesagt:

Aufgrund der Gütekraft-Potenz aller Menschen kann gütekräftiges Vorgehen auch in zunächst feindlicher Umgebung zur Kommunikation gemäß dem Interaktionsmuster Gütekraft führen.

Idealtyp: Diese Aussage, die einen zentralen Aspekt zusammenfasst, beschreibt einen Idealtyp (Max Weber), das heißt: Sie beschreibt nicht reale Vorgänge, sondern ist als Gedankenmodell zum Vergleich mit realen Vorgängen gedacht. Idealtypen sind zu wenig spezifisch (Thomas Merton: „von mittlerer Reichweite“), als dass sie Vorhersagen begründen könnten. Sie können aber, auch wenn sie in der Realität kaum mit allen Elementen vorkommen, interessante Gemeinsamkeiten verschiedener Vorgänge erhellen.

Auf dem Hintergrund der folgenden Zusammenfassungen des ersten Forschungsergebnisses kann dies am darauf folgenden Beispiel der „Rosenkranz-Revolution“ deutlich werden.

Die Wirkungsweise gütekräftigen Handelns (zwei Kurzfassungen)

Insgesamt ist das Modell gütekräftigen Wirkens auf sechs Schwierigkeitsstufen wie eine „Wenn – dann“ bzw. „Je – desto“ Aussage zu verstehen: Wenn die Elemente, die eine Gesamtheit bilden und sich gegenseitig erläutern, hinreichend gegeben sind, kommt Gütekraft zur Wirkung. Je mehr dies der Fall ist, desto wahrscheinlicher werden bestehende Missstände abgebaut.

Grundlagen:

- Alle Menschen
 - sind miteinander verbunden,
 - neigen u. a. zu gegenseitigem Wohlwollen, zu Gerechtigkeit und Wahrheit
 - können relative Wahrheiten erkennen,
 - können selbstlos handeln,
 - streben berechtigt nach Freiheit,
 - können auch als weniger Beteiligte die o.a. Neigungen in einem Kollektiv verstärken.
- Es geht um den Umgang mit erheblichen Missständen.

- Es gibt keine Erfolgsgarantie.
- Wichtig für die Wirksamkeit des Vorgehens sind:
 - Persönlichkeitsbildung,
 - methodisches Können (das die Fähigkeit zu sorgfältiger Vorbereitung einschließt).

Wirkungselemente bei der Anwendung: Die drei Grundkomponenten und ein darauf aufbauendes Element kommen zur Wirkung beim Handeln aus diesen Annahmen, auch wenn sie, wie besonders häufig das erste, nur latent vorhanden sind („ich“ steht hier auch für Kollektive):

(1) Es gibt die Gütekraft-Potenz bei mir und bei anderen.

(2) Ich entdecke die Gütekraft und entwickle sie als eigene Möglichkeit.

Folge: Ich nehme die gütekräftige Haltung ein. D. h. ich nehme meine Verantwortung im Zusammenhang mit dem Missstand wahr; ich bin aufgrund dieser Haltung bereit, Kosten und Risiken für die Verbesserung auf mich zu nehmen (konstruktiv oder auch durch Abbau eigener Anteile am Missstand), und handle dementsprechend. Das verändert die Situation, der Missstand wird teilweise oder ganz abgebaut. Mit dieser Wirkung erweist sich die Haltung bei mir selbst als Kraft (: Wirkung der ersten Stufe).

(3) Mein Handeln und meine Haltung rufen bei anderen Menschen Mitschwingen hervor, was ich evtl. bewusst, wenn nötig durch wohlwollend-gerechtes Streiten, fördere. (Vorausgesetzt ist: Menschliche Haltung, Handeln und Verhalten können ausstrahlen, anstecken, Resonanz finden, als Vorbild wirken, nachgeahmt werden.)⁴

Folge: Auch für andere gilt (1) und (2), die Wirkung wird verstärkt, Gütekraft entwickelt Dynamik. Nach Art einer Spirale werden, wenn erforderlich, durch weitere Impulse der Engagierten immer mehr Menschen und Lebensbereiche einbezogen. Damit erweist sich die Haltung auch für Außenstehende erkennbar als Kraft (: Wirkung bis zur fünften Stufe).

(4) Darauf aufbauend: Evtl. ist es für den vollständigen Abbau des Missstands erforderlich, dass die Elemente (2) und (3) massenhaft zur Wirkung gebracht werden, wodurch eine weitere Wirkungsweise induziert wird: Weil massenhafte Nichtzusammenarbeit die Macht von Schlüsselpersonen untergraben kann, können so auch gegen deren Willen Missstände behoben werden (: Wirkung auf der sechsten Schwierigkeitsstufe).

Minimalbeschreibung

Wird die Gütekraft-Potenz als allgemein gegeben vorausgesetzt, so lässt sich die Wirkung der Gütekraft noch kürzer, schlagwortartig zusammengefasst, im Kern auf zwei Grundelemente und ein Aufbauelement zurückführen:

⁴ Bauer 2006a: „Jeder, der einmal Fußball gespielt, Salsa getanzt oder im Chor gesungen hat, weiß, was für Energien sich dabei übertragen. Mit anderen in Resonanz zu treten ist ein biologisches Bedürfnis. Jeder spürt die Magie des Zusammenspiels über Töne oder Körpersprache. Uns in Gemeinschaft zu erleben, setzt Energien frei und gibt Kraft.“

- *Eigentätigkeit*: Selbst risikobereit aktiv werden: verändern und sich selbst verändern;
- *Mitschwingen* (Resonanz): Andere Menschen werden durch das Vorgehen Engagierter zu ähnlichem Handeln oder ähnlicher Haltung angeregt, „angesteckt“;
- *Darauf aufbauende massenhafte Weigerung, den Missstand zu stützen* (Nichtzusammenarbeit).

Der Zusatz „darauf aufbauend“ ist hier deshalb notwendig, weil massenhafte Nichtzusammenarbeit auch ohne den Unterbau der beiden anderen Elemente organisiert werden kann, etwa bei einem nicht zu diesem Modell passenden Konzept, z.B. mit Schädigungsabsicht.

Damit ist eine Minimalbeschreibung der Wirkungsweise des Gütekraft-Handlungskonzepts gegen Missstände gegeben.

Das folgende Beispiel zeigt, wie das hinzukommende Element der letzten Stufe, massenhafte Nichtzusammenarbeit, die Macht von Schlüsselpersonen so untergraben kann, dass der Missstand Diktatur abgebaut werden kann.

Philippinen 1986: Menschen gegen Panzer – Beendigung der Marcos-Diktatur

1986 wurde auf den Philippinen der Diktator Marcos durch gütekräftiges Vorgehen („People Power“) dazu gebracht, das Land zu verlassen. Das Besondere und wohl historisch Erstmalige, das aber kaum bekannt wurde, ist: Es geschah aufgrund einer bewussten, mehr als ein Jahr vorher getroffenen Entscheidung der Oppositionspolitiker für die gütekräftige Vorgehensweise, und die Aktiven bereiteten sich und ihr gütekräftiges Vorgehen intensiv persönlich und methodisch vor. In den Bewegungen und Organisationen für die Menschenrechte in Thailand und anderen Ländern Asiens sowie auf Madagaskar hat diese wichtige Erfahrung der Menschheit Folgen gezeitigt.

Anfang der 1980er Jahre nahmen auf den Philippinen sowohl der wirtschaftliche Niedergang großer Teile des Volkes als auch die Unterdrückung durch das Marcos-Regime erschreckend zu. Weitaus die meisten Einwohner der großen Inseln gehören der katholischen Kirche an. Viele Priester und Ordensleute setzten sich für die Armen und auch politisch gegen die Verarmung ein. Viele Oppositionelle, auch viele GewerkschafterInnen und Studierende, wurden auf brutale Weise von der Polizei terrorisiert. Die teilweise im Untergrund, teilweise auch offen agierenden Kommunisten bekamen immer mehr Unterstützung und Zulauf und bewaffneten sich im Untergrund.

Benigno Aquino („Ninoy“) war einer der Hoffnungsträger des Volkes gegen Marcos. Eine langjährige Gefängnisstrafe durfte er durch einen krankheitsbedingten Aufenthalt in den USA unterbrechen. Dort entschied er sich für den Weg der Gütekraft, meist „non-violence“, später auch „Würde anbieten“ (Alay Dangal) genannt, und trotz der Warnungen von Marcos, er könne nicht für das Leben des Politikers garantieren, entschloss er sich, nach Manila zurückzukehren. Als er in Manila ankam, wurde er noch auf der Gangway erschossen. Das war 1983.⁵ Die Spannung steigerte sich, Bürgerkrieg lag in der Luft.

⁵ Heute ist sein Sohn gleichen Namens philippinischer Präsident.

1984 folgte das Wiener Ehepaar Jean und Hildegard Goss-Mayr einem Hilferuf von Ordensleuten aus Manila. Sie fuhren zunächst durchs Land, um die Menschen und die Lage auf den Philippinen kennen zu lernen. Dann erläuterten sie in mehreren Begegnungen führenden Oppositionellen, Gewerkschaftsführern, Studierenden, auch Kirchenleuten und Menschen aus der bürgerlichen Opposition, darunter Ninoy's Bruder Agapito („Butz“) Aquino, das gewaltfreie Streitkonzept der Gütekraft und sagten ihnen, dass die Entscheidung dafür genauso den vollen Einsatz des Lebens fordere wie das Konzept der Gewalt. Sie erklärten ihre Bereitschaft, Schulungen und Seminare durchzuführen, sobald eine Entscheidung für die Gewaltfreiheit gefallen wäre, und reisten nach Wien zurück.

Nach wenigen Monaten kamen sie zurück und hielten Seminare für Multiplikatoren ab, darunter auch eins für 30 Bischöfe. Eine neue Organisation wurde gegründet, die auf breiter Ebene Schulungen und vielfältige andere Vorbereitungen ins Werk setzte. Die neue Zeitschrift „Würde anbieten“ informierte und mobilisierte die breite Öffentlichkeit. Der Glaube spielte eine große Rolle: Die biblische Botschaft mit ihren vielen Befreiungsgeschichten (Exodus usw.) wurde als Impuls zur Befreiung neu entdeckt; religiöse Riten wurden neu mit Inhalt gefüllt und immer mehr auf die eigene Situation der Unterdrückung bezogen.

Als Marcos für den 7. Februar 1986 aufgrund außenpolitischen Druckes, vor allem seitens der USA, sehr kurzfristig Wahlen ansetzte, traf die Organisation NAMFREL mit Hochdruck Vorbereitungen für die Wahl bis hin zum parallelen Stimmenzählen. Verschiedene Szenarien der Regierung wurden durchgespielt von Stimmenkauf, Urnenklau und Wahlbetrug bis Ignorieren des Wahlergebnisses, und es wurden jeweils verschiedene Aktionsmöglichkeiten dagegen ausgearbeitet. In einer Zeltstadt in Manilas Innenstadt-Park wurden permanent und massenhaft Schulungen angeboten und gütekräftige Haltung und Methoden, auch durch Fasten, eingeübt. Am Wahltag retteten viele Ordensfrauen Urnen vor Bewaffneten, die sie entwenden wollten, indem sie – in Rollenspielen geübt – die Stimmzettelbehälter mit den Worten „Nur über meine Leiche!“ festhielten. Nach der Bekanntgabe eines falschen Wahlergebnisses wurde zum Boykott der Banken, die Marcos nahestanden, übergegangen usw. Marcos-Treue zerstörten den einzigen unabhängigen kirchlichen Sender Radio Veritas – worauf man vorbereitet war, sodass man nach kurzer Zeit weitersenden konnte –, Teile des Militärs begannen, sich von Marcos zu distanzieren, und verschanzten sich im Camp Aginaldo, Kardinal Sin rief die Bevölkerung auf, den Marcos abtrünnigen Soldaten Schutz zu bieten und Nahrung zu bringen, was sofort massenhaft geschah, an eine Kampfhubschrauber-Einheit erging der Marcos-Befehl, das Meuterer-Camp zurückzuerobern, die Soldaten dort bereiteten sich auf ihr Sterben vor, die Eroberer-Einheit aber solidarisierte sich. Dann rollten Panzer-Einheiten in Richtung auf das Camp zu, aber die Bevölkerung begab sich, von Kardinal Sin aufgerufen, massenhaft auf die Straße und stellte sich, angeführt von Nonnen und Priestern, Brote und Blumen anbietend, singend und mit dem Vater-Unser und dem Rosenkranz-Gebet auf den Lippen und z.T. mit Tränen in den Augen den Panzern entgegen, die Panzer stoppten, mit den Soldaten wurde gesprochen und sie fuhren nach Stunden zurück. Die Herrschaft des Diktators war zerfallen. Nach der Zusage der abtrünnigen Militärs, er könne den Palast unbehelligt verlassen, ging er außer Landes.⁶

⁶ Mit dem Ende der Diktatur waren die politischen und sozialen Probleme auf den Philippinen keineswegs beseitigt, ja, der Mangel an Vorbereitung für eine bessere Politik wurde den Engagierten

Im philippinischen Beispiel werden die wesentlichen Theorie-Elemente des gütekräftigen Vorgehens (oder der *Gütekraft-Aktion*, bisher meist „Gewaltfreie Aktion“ genannt) erkennbar. Ein wichtiges Element ist der Allgemeinheit wenig bewusst: Alle Herrschenden, auch Diktatoren, sind für ihre Machtausübung auf die Mitwirkung, z. B. das Gehorchen, der Beherrschten angewiesen. Die massenhafte Zivilcourage und die massenhafte Nichtzusammenarbeit mit dem diktatorischen System etwa in Form von Banken-Boycott oder Meuterei wurden durch die umsichtige, langfristig angelegte Vorbereitungsarbeit in der Bevölkerung, auch in Militärkreisen, möglich. Sie höhlichten die Macht des Autokraten aus, bis sie zerfiel.

Es folgt eine ausführlichere Zusammenfassung des ersten Forschungsergebnisses.

Sechs Schwierigkeitsstufen

Das erste Forschungsergebnis umfasst sechs Schwierigkeitsstufen gütekräftigen Wirkens. Wenn die Wirkung erreicht werden soll, darf keine Stufe übersprungen, aber es können mehrere zugleich genommen werden:

1. Stufe: *selbst, erkennen und risikobereit handeln*;

Voraussetzungen: Bewusstsein der eigenen Gütekraft-Potenz,
Lernbereitschaft bezüglich Grundhaltungen, Wissen und Fähigkeiten (auch Methoden-Lernen);

Erkennen: Ich / Wir habe/n Anteil am Missstand.

Handeln: Ich handle / wir handeln konstruktiv zum Abbau des Missstands bzw.
ich / wir baue/n den eigenen Anteil daran ab.

Wenn die eigenen Fähigkeiten nicht genügen:

2. Stufe: *Selbst, besser die eigenen Anteile erkennen und handeln, d. h. Selbsterziehung* (ggf. als Gruppe), *Persönlichkeitsentwicklung und Methoden-Lernen*; Fortsetzung wie auf der ersten Stufe

Wenn für den Abbau des Missstands die Mitwirkung anderer Personen erforderlich ist:

3. Stufe: *Mit anderen gemeinsam den Missstand abbauen*

Wenn das nicht genügt, weil der Missstand zu groß ist:

4. Stufe (Eskalation I): *verbreitern (Öffentlichkeit einbeziehen); intensivieren (wohlwollend-gerecht streiten)*

Wenn wichtige andere Beteiligte verhärtet sind oder dagegen handeln:

5. Stufe (Eskalation II): *Ausdauernd handeln, vorbereitet handeln, eventuell den Einsatz erhöhen*

bald schmerzlich bewusst. H. Goss-Mayr zog auch konzeptionelle Konsequenzen aus dieser Erfahrung, die in der Studie dargestellt sind.

Wenn für den Abbau des Missstands wichtige Schlüsselpersonen unzugänglich sind:

6. Stufe (Eskalation III): *Massenhaftes Handeln, massenhaftes Aufkündigen der Unterstützung des Missstand-Systems (Nichtzusammenarbeit, evtl. Ziviler Ungehorsam), Alternativen aufbauen (evtl. Zivile Usurpation)*

Vorbereitung: Wie bei körperlichen Auseinandersetzungen bis hin zum Krieg ist es zur Erhöhung der Erfolgsaussichten des gütekräftigen Vorgehens nützlich und vor allem bei gesellschaftlichen oder politischen Missständen erforderlich, die menschlichen und die methodischen Möglichkeiten der gütekräftigen Vorgehensweise zu entwickeln und die dazu gehörenden Fähigkeiten auszubilden, damit die Gütekraft beim Einsatz angemessen zur Entfaltung gebracht werden kann.

Gütekräftiges Empowerment – auf dem Weg zum beziehungszentrischen Selbstbild

H. Goss-Mayr und J. Goss gaben auf den Philippinen methodische Anleitung für Gütekraft-Aktionen zur Überwindung der Diktatur. Aber zunächst gaben sie eine persönliche Voraussetzung eines solchen Engagements an: Angesichts eines skrupellosen Gegners ist es die Bereitschaft zum Einsatz des Lebens. Als die harte Entscheidung positiv gefällt war, half das Wiener Ehepaar, über methodische Anleitung hinausgehend, die menschlichen Voraussetzungen für gütekräftiges Handeln (siehe Stufe 1 und 2) zu verbessern. Dieser sehr wichtige Bereich der Persönlichkeitsbildung, einzeln und kollektiv, wird in internationalen Seminaren heute Empowerment genannt.

Das dritte Forschungsergebnis zeigt die wesentlichen Elemente der Persönlichkeitsbildung auf dem Weg, fähiger zu gütekräftigem Handeln zu werden.

Hildegard Goss-Mayr berichtet von den Philippinen, sie und ihr Mann hätten dort im Stadium der Situationsanalyse zunächst gefragt: „Was macht das Unrecht aus?“ Auf die Antwort: „die Diktatur!“ hätten sie entgegnet, eine Diktatur könne nur so lange bestehen, wie das Volk sie unterstütze, also die Intellektuellen, die Industrie, die Banken, die Arbeiter usw. „Wir alle [gemeint war sicherlich auch: wir anwesenden Europäer] sind mitverantwortlich, dass diese Situation bestehen kann.“ Dies einzusehen, sei eine enorme Herausforderung für die Leute gewesen (Goss-Mayr 2004, 9).

Die Einsicht in die eigene Mitverantwortung gehört als erster wichtiger Schritt zur ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung des Empowerment. Es ist die Entwicklung vom egozentrischen zum *beziehungszentrischen Selbstbild*.

Das Eigene (das Ich, das Selbst, als Gruppe: das Wir) wird dabei umfassend bestätigt (Fundierung), seine Bezogenheit auf anderes und andere Menschen wird konkret erkannt (Relationierung) und zugleich die Absolutheit des Eigenen in Frage gestellt (Relativierung). So wird die Selbst-Wahrnehmung realistischer, und es werden Schritte zum Abbau von Missständen möglich, die angemessener sind als bei starker Ich- oder Wir-Befangenheit. Diese Umorientierung fördert die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen und sich zu

fragen, wo wir (bis dahin meist unbewusst) nicht nur „Teil der Lösung“, sondern auch „Teil des Problems“ sind. Diese Einsicht kann schmerzlich sein – und heilsam! Sie kann zum Erkennen konkreter eigener Anteile an einem Missstand führen (z.B. unnötiges Autofahren aus Bequemlichkeit, statt um der Mitwelt und der Zukunft willen Fahrrad, Bus oder Bahn zu benutzen; oder in einer Diktatur die Angst vor Unterdrückungsmaßnahmen und daraus folgende Untätigkeit.) Daher gehört die Frage nach den eigenen Anteilen am Unrecht zum festen Bestandteil der weltweit praktizierten Analyse-Methode von Hildegard Goss-Mayr für gewaltfreies Handeln, bei der die *Stützen des Unrechts* benannt werden. Wer eigene Anteile an einem beklagten Missstand erkannt hat, kann daraus in Wahrnehmung der Mitverantwortung mögliche eigene Beiträge zu seinem Abbau ableiten.

Damit kommt auch eigene Macht in den Blick.

Macht entfalten

Gütekräftig Handelnde nutzen zuerst die eigenen Möglichkeiten zur Verbesserung der Situation bzw. zum Abbau eines Missstandes. Sie tun unabhängig von anderen, was bereits in ihrer Macht steht. Die beiden fundamentalen Schritte sind erstens selber tätig werden und zweitens „Selbstverbesserung“ (de Ligt), um die Fähigkeiten für dieses Tätigwerden zu steigern. Zu diesen Fähigkeiten gehören Persönlichkeitsentwicklung und Methoden-Lernen. Diese beiden Schritte sind die Grundvoraussetzung für das Wirksamwerden der Gütekraft. Die aktive Verringerung eigener Anteile an einem Missstand oder auch konstruktives Handeln (wie zum Beispiel der von Danilo Dolci eingeführte „umgekehrte Streik“, etwa der Bau einer dringend benötigten Straße aus eigener Kraft) kann in manchen Fällen zum Abbau eines Missstandes führen. Selbst wenn das nicht oder nicht ganz möglich ist, ist Eigentätigkeit auch gerade in schwierigen Fällen grundlegend. Denn damit „ermächtigen“ sich die Engagierten.

„Macht“ wird oft als die Fähigkeit angesehen, andere gegen ihren Willen zu etwas zu zwingen. Dieses nenne ich Herrschaft. Sie ist nicht gemeint, wenn von „Empowerment“ die Rede ist. Vielmehr geht es darum, die potentielle, verborgene eigene Kraft zur Gestaltung der Lebensverhältnisse bewusst und stark zu machen, die Kraft und die Entschlossenheit, sich persönlich einzusetzen.

Die Beteiligung an der Aufrechterhaltung eines Missstandes zu beenden, bedeutet in bestimmten Fällen, die Zusammenarbeit mit dem Unrecht, an dem auch andere beteiligt sind, aufzukündigen. Taten wirken auf andere, die davon erfahren, und regen zum „Mitschwingen“ an. Praktizieren Menschen Nichtzusammenarbeit, so wirkt dieses Vorbild daher auf andere am Unrecht Beteiligte als innerer Druck, ebenfalls ihre Anteile daran abzubauen. Wenn dies Menschen tun, die bis dahin wichtige „Stützen des Unrechts“ waren, oder wenn viele Menschen es tun, so entsteht dadurch ein neues Element, nämlich zusätzlich äußerer Druck auf die für das Weiterbestehen des Unrechts Verantwortlichen, z. B. durch eine neue Stimmung in der Gesellschaft oder unter gewissen Umständen durch drohenden Machtverlust. Der Impuls zum Abbau eines Missstands wird auf diese Weise

stärker, die Tat macht die Engagierten schon im Vorgriff auf größere Machtentwicklung mächtig, denn gute Taten sind ansteckend.

Liebe

Martin Luther King jr. bezeichnet die Gütekraft in Anlehnung an Jesus und Gandhi als die „Kraft zum Lieben“ (King 1963). Diese Kraft kann wachsen. Was Gandhi zu einer neuen Art von politischem Führer macht, ist seine Entschlossenheit, die Grundsätze, die er im Zusammenleben der Familie verwirklicht sah, auf die Politik zu übertragen. Er berichtet, er habe an seinen Bruder geschrieben: „...die Bedeutung von ‚Familie‘ müsse nur etwas *erweitert* werden.“ (Gandhi 1977, 227)

Liebe ist dabei an erster Stelle nicht ein Gefühl, sondern eine *Haltung*, die Haltung des Wohlwollens und der Achtung der anderen Person/en als Mensch/en mit allen Attributen, die wir auch für uns selbst beanspruchen. Hildegard Goss-Mayr:

Es kommt darauf an, wie viel Raum man der Liebe in sich gibt und dass man sie in sich wachsen lässt. (Interview mit dem Autor am 3.8.2004 in Wien, unveröffentlicht)

Diese Haltung ist durchaus mit dem Erfordernis zu vereinbaren, ggf. dem Unrecht beherzt entgegenzutreten und dem Gegner die Stirn zu bieten, also mit Auseinandersetzung und Streit. Gütekräftiges Vorgehen ist daher *quasi-aggressiv*, es handelt sich um *wohlwollend-gerechtes Streiten*. Die Engagierten achten die Personen gegenüber, begegnen ihnen mit Wohlwollen und bieten ihnen zugleich um der Gerechtigkeit willen Paroli, mit philippinischen Worten: sie bieten ihnen Würde an.

Bewaffneter Raubüberfall – Reframing

Welche Reaktion ist zu erwarten, wenn jemand einen Menschen, der ihn nächstens mit vorgehaltener Pistole zur Herausgabe seines Geldes zwingen will, zum Essen einlädt und dies damit begründet, dass der Räuber offensichtlich hungrig sei? Und wenn er ihm darüber hinaus sogar freiwillig die Hälfte des mitgeführten Geldes anbietet, nachdem er erklärt hat, dass es nicht ihm, sondern einer Armeninitiative gehöre? Zumindest in einem belegten Fall nahm der hungrige Räuber die Einladung zum Essen an und weigerte sich nach dem Essen, auch noch das Geld anzunehmen (vollständiger Bericht in: <http://www.guetekraft.net/> > Gütekraftberichte > Bewaffneter Raubüberfall)

Wie ist zu verstehen, was sich zwischen den beiden Personen ereignete? Der Überfallene ließ sich erstens nicht ins Bockshorn jagen. Er nahm die Rolle eines Überfall-Opfers, das gegen einen Bewaffneten ohne eigene Rüstung keine Chance hat, nicht an. Zweitens verhielt er sich gegenüber dem Räuber nicht feindlich. Mehr noch, er traute ihm durch seine Erklärung zu, mit Rücksicht auf die (anderen) Armen auf seine Beute teilweise zu verzichten. Obwohl der Räuber dazu nicht bereit war und schärfer drohte, ließ der Bedrohte sich nicht einschüchtern, sondern er sah, wie hungrig der Räuber aussah, und fragte ihn, wann er das letzte Mal gegessen habe. Die Wende wurde möglich, weil das hinter dem Überfall liegende Grundbedürfnis erkannt und ausgesprochen wurde, und weil der Überfallene sich als

mitfühlender Mensch mit diesem Menschen in Not verbündete und entsprechend handelte. Das Problem war nicht der Überfall, sondern der Hunger.

Mit der Entdeckung der Gütekraft im Eigenen und der folgenden Umorientierung zum beziehungs-zentrischen Selbstbild (Empowerment) beginnt ein Vorgang, der sich zwischen den an einem Missstand Beteiligten fortsetzen kann. Die Psychologie kennt dafür den Ausdruck *Reframing*: Die Situation, die eigene, die der Sache und die der Beteiligten, wird in einem neuen *Rahmen* gesehen. Das neue Licht, das dadurch auf sie fällt, macht bisher unbeachtete Handlungsmöglichkeiten zum Abbau des Missstands sichtbar. Dies beschreibt das zweite Forschungsergebnis. Leitend ist nun nicht mehr die Vorstellung „Dies ist ein Konflikt“ oder „Jemand bedroht mich/uns“ sondern die Vorstellung „Dies ist ein Missstand, an dessen Abbau den Beteiligten gelegen ist“. Der mentale Aspekt lässt sich also in gewissem Sinn als gütekräftiges Empowerment für alle Beteiligten beschreiben.

Gütekraft als Friedensursache

Wie ist Gütekraft als Friedensursache zu verstehen?

Unter Frieden wird hier verstanden: Der Prozess und sein Ergebnis, Konflikte zu lösen bzw. Missstände abzubauen in einer Weise, die zu einem für alle Seiten befriedigenden Ende führt. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen. Es geschieht jedenfalls da, wo sich zwischen den Beteiligten das Interaktionsmuster Gütekraft entwickelt, die sich selbst verstärkende Dynamik („Gütekraftspirale“, eine „Engelsspirale der Gütekraft“ statt der Teufelsspirale der Gewalt).

Es gibt verschiedene Arten von Wirkursachen: *Grundkomponenten* und *weitere Grundelemente* der Wirkungsweise sind zu unterscheiden von *weiteren Elementen*, die für das Erzielen erwünschter Ergebnisse ebenfalls wichtig oder sogar unerlässlich sind, jedoch *nicht die Wirkungsweise des Systems beschreiben*, sondern z.B. mögliche Störquellen ausschalten. Ich verdeutliche dies mithilfe eines Vergleichs.

Um einen Wanderer, ein Haus, ein Dorf, eine Stadt oder eine Region mit frischem Wasser zu versorgen, sind je nach den geografischen, klimatischen, sozialen und sonstigen Verhältnissen am Ort sehr unterschiedliche Anstrengungen nötig. Damit Wanderer in einer bergigen *Gegend* frisches Wasser bekommen, sind oft gar keine Vorkehrungen erforderlich, wenn nämlich genügend Quellbäche am Weg liegen. Für ein Haus in den Bergen genügt oft ein kleiner Kanal von der nächsten höher gelegenen Quelle zu einem Behälter oberhalb des Hauses, von dem Leitungen hineinführen. Zur Versorgung eines Dorfes in hügeliger Gegend wird oft eine hoch gelegene Sammelstelle („Wasserwerk“) angelegt, in die Wasser gepumpt wird, dafür muss Energie zugeführt werden. Für eine Stadt oder eine Region in flacherem Land werden zumeist Türme für diesen Zweck errichtet, und je nach Klima muss das wertvolle Nass von geringerer oder größerer Entfernung dorthin geleitet, evtl. gepumpt, werden, und manchmal werden sogar Flüsse gestaut, um Stauseen als Vorratsbehälter für trockene Sommer anzulegen. Vielerlei Vorkehrungen für die Sauberkeit des Wassers und für

die Wartung und den rechtzeitigen Ausbau der Anlagen können notwendig sein, bis hin zur Errichtung von Institutionen mit hoch spezialisierten Fachkräften und vielen Mitarbeitenden, die ständig dafür zu sorgen haben.

Zur Wirkungsweise von Vorkehrungen für die Wasserversorgung gehören als Grundkomponenten u. a. das Vorhandensein von Wasser und seine Zugänglichkeit, z.B. durch eine Quelle, weiterhin die Schwerkraft, die Wasser nach unten fließen lässt, sowie das Prinzip der kommunizierenden Röhren, aufgrund dessen es unter Umständen auch nach oben gedrückt werden kann, usw. Evtl. können bestimmte Bedingungen von Bedeutung sein. Z.B. können in kalten Gegenden die Verfestigungsgefahr von Wasser zu Eis bei Kälte und die Ausdehnungseigenschaften von Eis zu Rohrbrüchen führen. Hier gehört zu den Wirkungselementen der Anlage u. a. die Isolationseigenschaft von Erde, die es ermöglicht, durch rechtzeitige unterirdische Verlegung von Leitungen diesen Gefahren zu begegnen. Für den Aufbau und die Erhaltung von Anlagen zur Versorgung großer Städte in flachem Land ist als weiteres Element ein soziales System notwendig, das mit der nötigen Stabilität u. a. die erforderliche Qualifikation und Motivation von Menschen (z.B. durch Bezahlung) ermöglicht, sich darum zu kümmern.

Wirkungsursachen und -bedingungen sind nie vollständig erfassbar, und je komplexer eine Anlage ist, desto schwieriger ist es, auch nur die Hauptkomponenten ihres Funktionierens zu erfassen. Dennoch kann nachvollzogen werden, welche Komponenten für die Erbauer funktionierender Anlagen von Bedeutung sind, vor allem, wenn sie selbst Anleitungen und Erklärungen zu Bau und Betrieb gaben und wenn Angaben darüber vorhanden sind, wie bestimmten Schwierigkeiten zu begegnen sei. Wenn z.B. die erwünschte Ausflusstelle des Wassers höher liegt als die Vorratsquelle, funktioniert die Versorgung nicht ohne eine Fördereinrichtung, z.B. eine Pumpe, bei Frostgefahr ist Wärmeisolierung angezeigt usw.

Gütekraft ist, anders als Wasser, unsichtbar und ihre Eigenschaften werden nicht aufgrund physikalischer Experimente und Messungen beschreibbar; auch ist sie nicht als Substanz zu begreifen, sondern u. a. als eine Angelegenheit in zwischenmenschlichen Beziehungen.

Daher erscheint die Beschreibung ihrer Wirkungsweise schwieriger als die einer Wasserversorgungsanlage. In beiden Fällen jedoch können die vorgestellten

Grundkomponenten, die zur erhofften Wirkung führen sollen, ausgemacht werden und es sind weitere

Grundelemente der Wirkungsweise erkennbar, die unter spezifischen Bedingungen von Bedeutung sein können (*beide* Arten zusammen bilden die Wirkungselemente), sowie *weitere Elemente*, die für das Erzielen der erwünschten Ergebnisse ebenfalls wichtig oder sogar unerlässlich sind, jedoch nicht die Wirkungsweise des Systems beschreiben, sondern z.B. mögliche Störquellen ausschalten. Die folgende Tabelle soll diese drei Kategorien anhand von Beispielen aus beiden Bereichen klarer machen.

Tabelle: Beispiele für Wirkungselemente verschiedener Kategorien (Vergleich mit Frischwasser-Versorgung)

Legende:

Die **Kategorien** sind durch **Fettdruck** gekennzeichnet.
 In den Spalten sind in loser Reihenfolge Beispiele aufgeführt, das Nebeneinander bzw. Gegenüber in den beiden Spalten ist ohne Bedeutung.
 ► = Folgerungen, die aus dem Vorigen gezogen werden können

| Frischwasser-Versorgung | Missstand-Behebung gemäß Gütekraft-Konzept |
|---|--|
| Beispiele für Grundkomponenten der Wirkungsweise | |
| Verfügbarkeit von Wasser; Schwerkraft; Prinzip der kommunizierenden Röhren | eigene Gütekraft-Potenz; gütekräftiges Handeln / gütekräftige Haltung; Mitschwingen (Resonanz) |
| Beispiele für weitere Grundelemente der Wirkungsweise bei schwierigeren Bedingungen | |
| (bei Frostgefahr:) <p>Isolationseigenschaften bestimmter Materialien, Eigenwärme der Erde von unten</p> ► Rohrverlegung tief genug unter der Erdoberfläche; | (wenn für die Missstand-Behebung weitere Personen mitwirken müssen:) <p>Neigung aller Menschen zu Wohlwollen, Gerechtigkeit und Wahrheit</p> ► gütekräftiger Dialog; |
| (im Flachland:) <p>Wasser kann mit Einsatz von Energie nach oben befördert werden</p> ► Energiezufuhr und Anwendung von Fördertechnik, z.B. Pumpe | (bei großen Missständen:) <p>Autoritäten und Öffentlichkeit können Gütekraft-Dynamik des Dialogs verstärken</p> ► Öffentlichkeit herstellen; wohlwollend-gerecht streiten; |
| | (bei Verhärtung oder Gegenaktionen): <p>Bei ausdauerndem und intensivem quasi-aggressivem Einsatz können innerer Druck und innere Zwiespältigkeit auf der Gegenseite derart wachsen, dass ihre Einigkeit zerfällt, indem z.B. Befehle verweigert werden</p> ► nach gründlicher Vorbereitung (auch auf schädigende Gegen-Aktivitäten) ausdauernde Erhöhung der Intensität des wohlwollend-gerecht-streitbaren Verbesserung-Anbietens |
| | (bei unzugänglichen Schlüsselpersonen:) <p>Angewiesensein Herrschender auf die Mitarbeit von Untertanen</p> |

| | |
|---|---|
| | ▶ massenhafte Nichtzusammenarbeit |
| Beispiele für weitere wichtige Elemente, die nicht zu den Grundelementen der Wirkungsweise gehören | |
| <p>(wenn Leitungen erforderlich sind:) hinreichende Dichtigkeit des Leitungssystems auch bei gewissem Wasserdruck</p> <p>▶ bei Verlegung der Rohre beachten</p> <p>(zur Versorgung einer Stadt im Flachland:) Tragfähigkeit und Stabilität des Wasserturms</p> <p>▶ bei Errichtung des Turms beachten</p> | <p>Bündelung der eigenen Kräfte</p> <p>▶ klare, begrenzte Ziele festlegen</p> <p>(vor allem bei größeren Missständen:)</p> <p>Glaubwürdigkeit der engagierten, vor allem führender, Personen</p> <p>▶ Bedeutung des persönlichen Lebensstils; Vorsicht bei Unterstützungsangeboten von außen</p> <p>Vorbilder in den eigenen Traditionen helfen, die Gütekraft im Eigenen zu entdecken und zu stärken</p> <p>▶ nach heimischen Vorläufern suchen</p> <p>(vor allem bei größeren Missständen und wenn mit schädigenden Gegenaktionen zu rechnen ist:)</p> <p>Einigkeit und Zusammenhalt der Bewegung</p> <p>▶ frühzeitig Bewegungs- bzw. Aktions-Ziele und -Mittel als verbindliche Grundlage und Grenze für die Bildung einer möglichst breiten Koalition frei vereinbaren</p> <p>soziale Räume und Logistik für die Aktivitäten</p> <p>▶ Infrastruktur aufbauen</p> <p>Religionen können Kraft- und Machtfaktoren sein</p> <p>▶ ggfs. mit religiösen Gefühlen, Organisationen und Führern rechnen</p> <p>Solidarisches Umfeld, Zeitgeist-Strömungen</p> <p>▶ bewusste Wahrnehmung nach außen, Kontakte aufbauen und pflegen</p> |

Friedensursachen und Anleitungen: Die Forschungsergebnisse zeigen die Wirkungsweise gütekräftigen Handelns in den Grundkomponenten und weiteren Grundelementen als Friedensursachen auf. Für das Vorgehen in der Praxis, also für Anleitungen dazu, muss selbstverständlich nicht nur auf diese Wirkungselemente, sondern auch auf die weiteren Elemente, die nicht im Modell enthalten sind und von denen hier nur einige Beispiele

aufgeführt sind, mit derselben Sorgfalt geachtet werden. Dies gehört zur Methodenkompetenz, ohne die größere Missstände nicht zu beheben sind. Anleitungen zu gütetkräftigem Handeln in bestimmten Zusammenhängen berücksichtigen die jeweils für diese Zusammenhänge wichtigen weiteren Elemente. Diese sind auch z. B. bei Evaluationen einzubeziehen. Weil die vorgelegten Forschungsergebnisse zwar die Wirkungselemente, nicht jedoch die „weiteren Elemente“ enthalten, dürfen sie nicht als Anleitungen missverstanden werden.

Dennoch können aus diesen Ergebnissen auch direkt Folgerungen gezogen werden, ein Beispiel aus der Pädagogik:

Gütetkraft in sich selbst entdecken

Einige heben den Kopf, manche stützen ihn auf. Leise Geräusche kommen von dem Bewegen von Stiften auf Papier. Nach kurzer Zeit schreiben auch die letzten Schülerinnen und Schüler, die ganze Klasse. Thema: „Wie ich einmal einer Person, die ich nicht kannte, Gutes getan habe“. Ich sammle die Blätter mit ihren teilweise anonymen Aufzeichnungen ein. Ich lese alle Antworten vor. Am Ende springt ein Schüler auf: „Wahnsinn! Was sind wir für eine tolle Klasse! Echt cool! So hilfsbereite Klassenkameraden zu haben! Wunderbar! Und das heutzutage! Alle! Alle! Hätte ich nie gedacht!“

Das Beschriebene kam in einer Unterrichtsreihe vor, die ich am Berufskolleg Essen-West durchführte. Die Themenstellung ist die Konsequenz eines meiner Forschungsergebnisse: „Die Gütetkraft in sich selbst entdecken“ kann der erste Schritt bewussten gütetkräftigen Handelns sein: Ich kann so handeln, dies gehört zu mir, zum Beispiel einer hilfsbedürftigen Person uneigennützig helfen, selbstverständlich.

So etwas zu tun ist allgemein menschlich. Wohl jede und jeder hat schon, zumindest sozusagen in kleiner Münze, gütetkräftig gehandelt. Das Bewusstsein davon scheint allerdings öffentlich verschüttet zu sein. Auch wenn es nur wenigen bewusst ist: Die Potenz⁷ zu gütetkräftigem Handeln ist eine Eigenschaft des Menschen. Die Bereitschaft, mehr noch: *die Neigung zu Kooperation* wird in jüngeren Forschungen von der Biologie (Gerald Hüther) über die Verhaltensforschung (Michael Tomasello), die Sozialpsychologie (Bierbrauer) und anderen bis zur Neurologie, Psychiatrie (Bauer) als elementare Kategorie des Menschseins wiederentdeckt. Diese Neigung zur Zusammenarbeit, d. h. zu gegenseitiger Unterstützung, anders gewendet: die Neigung aller Menschen zu Wohlwollen, Gerechtigkeit und Wahrheit ist die Grundlage der Wirksamkeit gütetkräftigen Vorgehens auch im Streit.

⁷ Im philosophischen Sinn: realisierbare Möglichkeit.

Wer die Gütekraft als eigene Potenz entdeckt, kann so beginnen, diese Potenz bewusst zu entwickeln, um in immer mehr Lebensbereichen gütekräftig zu handeln – bis hin zu Bereichen, wo es manchen Beteiligten als normal gilt, Menschen zu schädigen.

Näheres: www.martin-arnold.eu > Forschungsergebnisse

Gütekraftberichte: www.guetekraft.net

Literatur (Belege, die im Text abgekürzt wurden)

- Arnold, Martin (2011): Gütekraft – Hildegard Goss-Mayrs christliche Gewaltfreiheit. Verlag Bücken & Sulzer, Overath. 149 Seiten. 12,50 Euro
- Arnold, Martin (2011): Gütekraft – Gandhis Satyagraha. Verlag Bücken & Sulzer, Overath. 411 Seiten. 24,80 Euro
- Arnold, Martin (2011): Gütekraft – Bart de Ligt's humanistische Geestelijke Weerbaarheid. Verlag Bücken & Sulzer, Overath. 321 Seiten. 17,90 Euro
- Arnold, Martin (2011): Gütekraft. Ein Wirkungsmodell aktiver Gewaltfreiheit nach Hildegard Goss-Mayr, Mohandas K. Gandhi und Bart de Ligt. Mit einem Geleitwort von Johan Galtung. Nomos-Verlag, Baden-Baden. Reihe Religion – Konflikt – Frieden: 4. 284 Seiten. 19 Euro
- Arnold, Martin; Egel-Völp, Reinhard (2011): *Gandhi neu gelesen: Von der Norm zur Kraft*. in: www.guetekraft.net > Veröffentlichungen > Aufsätze
- Bauer, Joachim (2006): *Jeder lernt von jedem. Interview mit Ute Scheub*. taz-Archiv. taz, die tageszeitung. Online verfügbar unter <http://www.taz.de/index.php?id=archiv&dig=2006/10/28/a0038>, Stand: 23.07.2008.
- Schweitzer, Christine (2010): *Für eine Welt ohne Rüstung und Militär. Nachdenken über gewaltfreie Alternativen*. IFGK-Arbeitspapier Nr. 24. Wahlenau
- Gandhi, Mohandas Karamchand (1977): *Eine Autobiographie oder Die Geschichte meiner Experimente mit der Wahrheit*. Gladenbach: Hinder + Deelmann
- Gandhi, Mahatma (1999): Electronic Book *Collected Works of Mahatma Gandhi* (CD-ROM). Delhi (Publications Division)
- Goss-Mayr, Hildegard (2004): *Die Kraft der Gewaltfreiheit am Beispiel der Philippinen*. In: gewaltfreie aktion, Jg. 36, H. 138+139, S. 5–17
- Hertle, Wolfgang (2008): *Global denken, lokal handeln*. Herausgegeben von Lebenshaus Schwäbische Alb. Online verfügbar unter <http://www.lebenshaus-alb.de/magazin/004795.html> (Stand: 03.03.2009)
- King, Martin Luther (1963): *Strength to Love*. New York (Harper & Row)
- Mirabeau / Slade, Madeleine (1983): *An der Seite des Mahatma. Im engsten Kreise Gandhis*. Wien (Sensen-Verlag)
- Riehm-Strammer, Andreas (1997): *50 Berichte von gütekräftigem Handeln*. Unveröff. Manuskript. [zugänglich in der Friedensbibliothek Linz/Donau/Stadtbücherei]
- Schmelzer, Albert (1983): *Die Arche*. Waldkirch
- Schock, Kurt (2003): *Nonviolent Action and its Misconceptions: Insights for Social Scientists*. In: Political Science and Politics, Jg. Vol. XXXVI, H. 4, S. 705–712
- Schwab, Hans (1994): *NON-VIOLENCE. Studie zur Semantik einer lexikalischen Einheit des Französischen*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.
- Stephan, Maria J.; Chenoweth, Erica (2008): *Why Civil Resistance Works. The Strategic Logic of Non-violent Conflict*. In: International Security, Jg. 33, H. 33-1, S. 7–44